

Einige Gedanken zu J. Allen Hynek

von Richard M. Dolan
übersetzt von Raphael Maercker

copyright © 2002 by Richard M. Dolan
Alle Rechte vorbehalten.

[Anmerkungen des Autors: Außer einigen wenigen Veränderungen ist dieser Artikel im wesentlichen ein Auszug aus der neuen Edition von „UFOs and the National Security State“. Ich bin dem UFO-Forscher Val Germann für seine Hilfe bei der Fertigstellung dieses Artikels zu Dank verpflichtet.]

Der Astronom J. Allen Hynek wird allgemein als der wichtigste Wissenschaftler in der Geschichte der Ufologie angesehen. Er wurde sogar als „Galileo“ der UFO-Forschung bezeichnet.

Dennoch ist es unmöglich, Hyneks Mittäterschaft beim jahrelangen öffentlichem Debunking von UFOs zu ignorieren. Seine eigene Rechtfertigung ist gut bekannt: Um den Zugang zu amtlichen UFO-Berichten zu behalten, konnte er es sich nicht leisten, eine offene Konfrontation mit der Air Force zu riskieren. Hynek stellte diese Behauptungen zur Selbstverteidigung auf, Jahre nach dieser Angelegenheit in den 1970ern, nachdem er von so gut wie jedem in der UFO-Szene als Lakai der Air Force kritisiert worden war. Dass dies in den 1950ern und 1960ern Hyneks Ruf war, scheint heute nur zu vergessen zu sein.

Jacques Valleé arbeitete in den 1960ern jahrelang sehr eng mit Hynek zusammen und kam letztendlich zu dem Schluss, dass „die Air Force Hynek nur so lange bei sich behielt, so lange er Schweigen bewahren würde.“ Das ist sicherlich wahr. Die Frage ist, warum schwieg Hynek? Weil er ein unselbstsicherer Typ von Person war – d.h. aufgrund einer Eigenschaft seiner Persönlichkeit? Fast alle UFO-Forscher, die über Hynek schrieben, sagen in Wirklichkeit: Ja, trotz all seiner wissenschaftlichen Tugenden war er kein Kämpfer. Ein unvorteilhafter, aber nur zu menschlicher Mangel.

Eine unabhängige Analyse des geschichtlichen Ablaufs rechtfertigt diese Schlussfolgerung nicht.

Allgemein gesehen war Hynek ein genialer Mann, der nicht nach offenen Konfrontationen trachtete. Das war tatsächlich einer der wichtigen Wesenszüge, die ihn für Interessen der nationalen Sicherheit wertvoll machten. Zunächst war Hynek einmal viel mehr als ein einfacher ziviler Wissenschaftler, der der Air Force „aushalf“. 1942 bis 1946 verließ Hynek die Ohio State University, um an der Johns Hopkins University in Silver Springs, Maryland, zu arbeiten. Dort war er für die Sicherheit von Dokumenten verantwortlich für das streng klassifizierte Projekt der Marine zur Entwicklung eines Radio-Näherungszünders.

Neben dem Radar und der Atombombe wird dies oft als eine der drei großen wissenschaftlichen Errungenschaften des Krieges angesehen. Das Gerät war eine

radio-gesteuerte Zündung, die in die Spitze einer Patrone geschraubt und zeitlich so abgestimmt wurde, dass sie in beliebiger Entfernung vom Ziel explodierte.



J. Allen Hynek. Eine zentrale und problematische Figur in der Geschichte der UFO-Forschung

Natürlich führten viele Wissenschaftler Arbeiten an der Verteidigung während des Zweiten Weltkrieges durch. Aber Hyneks Projekt war von beträchtlicher Bedeutung, und es scheint nicht so, dass sein hauptsächlich Beitrag wissenschaftlich war: Nach allem war er immer noch ein Astrophysiker. Trotzdem lag eine seiner Haupttätigkeiten in einem sicherheits-betreffenden Aufgabenfeld.

Valleé führte in der Zeit, in der er mit Hynek arbeitete, Tagebuch. Es blieb bis 1992 unter dem Titel *Forbidden Science* unveröffentlicht, als Hynek schon lange tot und als „Vater der wissenschaftlichen Ufologie“ verehrt worden war. Wenn sie mit Sorgfalt gelesen werden, machen Valleés Beobachtungen klar, dass mehr an J. Allen Hynek war als anfänglich ins Auge fiel. Und trotzdem ignoriert die UFO-Forschungsgemeinschaft weiterhin die Auswirkungen und sogar die bloßen Fakten, von denen Valleé erzählt.

Zum Beispiel wimmelte in den 1960ern von Gerüchten, dass Blue Book eine öffentliche Fassade war und eine „geheime Studie“ der UFOs vonstatten ging. Auch Valleé hatte seinen Verdacht und schnitt dieses Thema nur zu oft mit Hynek an. Hynek wies solche Meinungen ohne Zurückhaltung unvermeidlich zurück. Blue Book, behauptete Hynek, sei die reale Sache, obgleich es ein Projekt sei, welches schlecht durchgeführt werde.

Valleé war nie richtig überzeugt. Er bemerkte Hyneks ausweichendes Verhalten, wenn es um UFOs ging, dass er viel mehr zu wissen schien als er über das Thema verriet, dass er oft mehr an seiner Selbstdarstellung als am tatsächlichen Studium des Phänomens interessiert schien, und dass seine persönlichen Aufzeichnungen in katastrophalem Zustand waren.



Der Näherungszünder, hier genutzt von Artillerie zur Luftabwehr während des Zweiten Weltkrieges, war sechsmal effektiver als die Zeitzünder, die er ersetzte. Hynek war für die Sicherheit von Dokumenten bei der Entwicklung dieser bedeutenden Waffe verantwortlich.

Dann fand Valleé das berüchtigte „Pentacle-Memorandum“ in Hyneks Büro. Dies war ein hoch-klassifiziertes Dokument vom Januar 1953, welches die Existenz einer separaten UFO-Studiengruppe bewies und dazu drängte, dass der Robertson-Panel verschoben wird, bis man zu eigenen Schlussfolgerungen gekommen sei. Ziemlich harter Stoff. Mitte der 1960er gab es in der breiten Öffentlichkeit immer noch keine dunkle Ahnung, dass es so eine Studie wie diese gab.

Bei einer anderen Gelegenheit zeigte ein Kollege von Valleé und Hynek Valleé „einige sehr interessante Photos, die aus einem Flugzeug gemacht wurden“. Hier ist die betreffende Stelle:

„Weißt du, wer sie gemacht hat? Allen! Aber er hat den Ort, das Datum oder die Zeit nicht aufgeschrieben...“. Es kommt heraus, dass Allen sich an Bord eines Verkehrsflugzeuges befand, als er plötzlich in seiner Höhe ein weißes Objekt bemerkte, das scheinbar mit der selben Geschwindigkeit wie das Flugzeug flog. Er überzeugte sich davon, dass es keine Reflektion war, und redete sich ein, es müsse eine entfernte Wolke mit einer ungewöhnlichen Form sein. Er nahm seine Kamera, „um zu sehen, wie schnell er Bilder knipsen kann“. Letztendlich machte er zwei Paar stereoskopische Photos und verschwendete keinen Gedanken mehr daran.

Die Photos selbst erschienen in einem von Hynek und Valleé 1975 geschriebenen Buch, *The Edge of Reality*. Sie können eine Fliegenden Untertasse zeigen oder nicht, aber sie zeigen sicher keine Wolken. Die Bedeutung stereoskopischer Photos kann nicht genug betont werden. Eine solche Kamera hat eine herausragende Beweiskraft. Hynek hat letztendlich einen möglichen Heiligen Gral auf Film gebannt. Aber was geschah?

Valleé fährt fort:

Fred erfuhr erst einige Wochen später davon. Aber da hatte Hynek die Negative verloren und ein Exemplar von jedem Paar fehlte. ...Natürlich verhindert der Verlust der Negative, festzustellen, ob es wirklich eine Wolke war oder nicht. Fred ist entrüstet: „Manchmal habe ich das Gefühl, Allen will es gar nicht wissen“, sagt er.

Hynek, der die Sicherheit von Dokumenten für das Nahrungszünder-Projekt geleitet hatte, „verlor“ ein (und nur ein) Negativ von einer Serie wie dieser. Man mag sich wundern, an wen er das Material in Wirklichkeit weitergereicht hat?



Eines der zwei Photos, die Hynek mit einer stereoskopischen Kamera von einem Flugzeug aus aufnahm. Nichtsdestotrotz verlor er ein (und nur ein) Negativ von jedem Bild.

Während einer anderen Konversation, erwähnte Hynek Valleé gegenüber, dass die Air Force ihm einen neuen Vertrag geschickt habe. Er wusste nicht, ob er unterzeichnen sollte oder nicht und gab ihn Valleé zu lesen.

Valleé schrieb:

Der Vertrag, den ich zu lesen überrascht war, war nicht wirklich mit der Air Force, sondern mit der Dodge Corporation, einer Tochtergesellschaft von McGraw-Hill. „Was hat McGraw-Hill mit all dem zu tun?“ Ich fragte ohne zu versuchen, meine Verblüffung zu verstecken. „Ist das eine Art Tarnung?“ „Oh, sie sind nur Auftragnehmer der Abteilung für fremde Technologie“, erwiderte Hynek. „Indem sie mit Firmen wie McGraw-Hill, einem Lehrbuch-Verleger, zusammenarbeiten, ist es leichter für sie, Professoren und Gelehrte anzuheuern, um einige Geheimdienstaktivitäten durchzuführen, wie z.B. betreffend sowjetischer Technologie auf dem laufenden zu bleiben. Viele Akademiker hätten Probleme zu sagen, sie arbeiten für die Abteilung für fremde Technologie.“ Der Vertrag stellt Hynek klar unter die Verwaltungsaufsicht eines Mannes namens Sweeney, welcher kein Wissenschaftler ist. Und er schreibt Hyneks Aufgabe klar vor, nämlich Sichtungen

unbekannter Objekte zu *bewerten* [Hervorhebung im Original], um festzustellen, ob sie eine Gefahr für die nationale Sicherheit der Vereinigten Staaten darstellen.

Hyneks wesentliche Air Force-Gelder wurden ihm durch eine dritte Partei übergeben. So blieb Hyneks Verbindung mit der „Sicherheit“ auch in den 1960ern bestehen. Von Valleé erfahren wir auch, dass Hynek, trotz seiner monatlichen Reisen zur Wright-Patterson AFB, so gut wie nie den Blue Book-Chef Hector Quintanilla gesehen hat, aber persönlich vom Kommandanten empfangen wurde, der ihn gewöhnlich zum Lunch in den Offiziersklub mitnahm. Als Valleé Hynek fragte, worüber sie gesprochen hätten, erwiderte Hynek „unschuldig“, das Wetter und ausländische Küche.

Die vorangegangene Passage wirft andere unbeantwortete Fragen auf, so z.B. wie viele andere Akademiker Tarnelder erhielten, um ihren Wert für den Geheimdienst zu verbergen? Hyneks Bemerkungen ließen darauf schließen, dass er ziemlich viel zu diesem Thema wusste, aber das Gespräch an diesem Punkt leider im Sand zu verlaufen schien. Man möchte auch wissen, wer Sweeney war? Und, da Hynek durch eine Tarnorganisation bezahlt wurde, warum nicht durch zwei (nicht gerade eine ungewöhnliche Geheimdienstpraxis)? Das heißt, war die Air Force selbst eine Tarnung für eine andere Organisation? Dies ist momentan eine nicht zu beantwortende Frage, aber sie ist es wert, gestellt zu werden, im Licht der klaren Beweislage, dass die CIA ein Haupt-, vielleicht der Hauptakteur hinter den Szenen des UFO-Mysteriums war.

Eine andere interessante und allgemein ignorierte Tatsache betreffend Hynek war die enge Verbindung zu Donald Menzel. Die astronomische Gemeinschaft war schon immer klein und natürlich überrascht es nicht, dass die zwei Männer sich, ungeachtet der UFO-Sache, einander gut kannten. Aber diese Verbindung war mehr als eine einfache berufliche Bekanntschaft.

Von 1955 bis 1960 war Hynek zum Beispiel Mitdirektor des Astrophysikalischen Observatoriums der Smithsonian Institution in Cambridge, Massachusetts, und leitete dessen Satellitenverfolgungsprogramm. In dieser Zeit hielt er auch an der Harvard-Universität Vorlesungen. Menzel war inzwischen seit 1938 vollangestellter Professor in Harvard gewesen und war der berühmteste Astrophysiker in Nordamerika. Bei allen Absichten und Zwecken, Menzel *war* Harvards Astronomie-Institut. Während Hynek sich in der Stadt aufhielt, war Menzel Direktor des Harvard-Observatoriums und (wie Valleé nebenbei bemerkt) Hyneks *Mentor*. Einmal lehnte Hynek ab, ein Vorwort für Menzels Buch zu schreiben. Man muss nun annehmen, dass Menzel an erster Stelle gefragt hat.

Wenn man die öffentlichen Auseinandersetzungen, welche die zwei gelegentlich hatten, in Betracht zieht (so wie ihre Beteiligung an einer wissenschaftlichen Debatte über UFOs 1952), scheint diese Nähe deplaziert. Aber die öffentliche Sicht ist oft die irreführende Sicht.

Menzel war natürlich nicht bloß einer der führenden Astronomen der Welt. Er war ein Mann, der eng mit den höheren Bereichen der amerikanischen nationalen Sicherheit und persönlich mit Vannevar Bush verbunden war. Während des Krieges führte Menzel den Vorsitz beim Forschungskomitee für Funkausbreitung der Vereinten und Zusammengeschlossenen Stabschefs und die Abteilung für Mathematische und Physikalische Erforschung von U.S. Marinekommunikationen. Er war ein

hochrangiger Dechiffreur, der eine langdauernde Verbindung zur National Security Agency hatte, eine Top Secret Ultra Sicherheitsbefugnis der Marine besaß, 30 Firmen bei klassifizierten Projekten beriet und für die CIA arbeitete. Die ganzen 1950er hindurch war Menzel noch ein dienender Geheimdienstbeamter.



Donald Menzel war ein Erz-UFO-Skeptiker, leitendes Mitglied der U.S.-Geheimdienstszene und angebliches Mitglied von MJ-12. Er war auch Mentor von J. Allen Hynek.

Enthüllungen wie diese sind besonders wichtig, wenn man in Betracht zieht, wie befreit von negativen Aspekten der Umgang mit Hynek in den Händen der meisten Autoren in der UFO-Szene weiterhin bleibt. In der Tat, sogar Menzel wurde davon befreit. Jerome Clark behauptete zum Beispiel, dass Menzels geheime Arbeit für die Regierung „ihn nicht wesentlich von vielen anderen Elite-Wissenschaftlern seiner Generation unterscheidet“. Es liegt eine Wahrheit in dieser Aussage, aber das größere Bild wird verfehlt. Was zählt ist, dass sich die Oberfläche und der Unterton in verschiedene Richtungen bewegen.

In den 1950ern waren UFOs, wie heute, ein Thema großer Geheimhaltung. Sie waren von Bedeutung. In diesem Kontext machen die klassifizierten Leben von Männern wie Hynek und Menzel eine Menge aus. Sie waren eng mit dem UFO-Thema verbundene Männer, die dem äußeren Anschein nach auf unterschiedlichen Seiten standen. Unter der Oberfläche existierten jedoch viele Gemeinsamkeiten.

Hyneks Verteidiger sind an der Oberfläche geblieben und behaupten, seine Stellung zu UFOs habe sich über die Jahre vom Skeptiker zum Gläubigen gewandelt. So ein einfacher Umschwung ist unwahrscheinlich. Jahrelang hatte Hynek Zugang zu klassifizierten UFO-Berichten der Air Force. Viele dieser Berichte waren ungewöhnlich und unkonventionell – wie Hynek selbst Jahre später erklärte – und die offiziellen Erklärungen der Air Force für viele davon waren eindeutig Unsinn. Trotzdem tat er nichts, Jahr für Jahr. Selbst Anhänger in gutem Glauben fragen vielleicht: Warum brauchte er so lange?

Hyneks Bemerkungen und Einblicke, Jahre später zur Verfügung gestellt, bleiben von Wert für den UFO-Forscher. Aber der sorgfältige Leser muss Hyneks Geschichte in dieser Angelegenheit berücksichtigen. Es ist eine Geschichte, die, abhängig davon, welcher Charakterzug sein richtiger war, jeden seriösen Forscher in eine Haltung von Argwohn gegenüber J. Allen Hynek führt.